

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Handwritten signature and date: 22. April 1893

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzeitung oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 29. April 1893.

8. Jahrg.

Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Jugendliche Verbrecher und Verwahrloste.

II.

Angesichts der großen Bedeutung der jugendlichen Kriminalität und der Unzureichendheit ihrer bisherigen Bekämpfung war es sachgemäß, daß die deutsche Landesgruppe der internationalen kriminalistischen Vereinigung bei ihrem kürzlich in Berlin (7. und 8. April) zum dritten Mal erfolgten Zusammentritt die „Behandlung der verwahrlosten und verbrecherischen Jugend“ zum Hauptgegenstand ihrer Verhandlung gewählt hatte. Vorbereitet war die Berathung durch einen von Staatsanwalt Dr. Appellius, Namens eines besonderen für diese Frage niedergesetzten Ausschusses, erstatteten ausführlichen (im Buchhandel erschienenen) Bericht. (3. Suttentag, Berlin 1892.) Die Thesen, welche der Berichterstatter aufgestellt hatte, fanden in ihren Grundgedanken die Billigung der Versammlung; doch war dieselbe nicht geneigt, in verschiedene vom Referenten im Anschluß an die prinzipiellen Entscheidungen vorgeschlagene Einzelheiten des Vollzugs einzutreten.

Einig war man darüber, daß das Alter der Strafmündigkeit von 12 auf 14 Jahre hinaufzurücken sei. Ein Kind unter 14 Jahren soll in keinem Falle die Bekanntheit des Gefängnisses machen. Wer bei Begehung einer strafbaren Handlung das vierzehnte Lebensjahr nicht vollendet hat, soll also wegen derselben strafrechtlich überhaupt nicht verfolgt werden können. Dafür soll jedoch in diesem Falle „staatlich überwachte“ Erziehung eintreten können, von deren Ausgestaltung man sich eine Stärkung der schwankenden

sittlichen Kräfte des auf Irrwege gerathenen Kindes verspricht. Wie die staatliche überwachte Erziehung eingerichtet werden soll, darüber hat sich die Versammlung diesmal nicht ausgesprochen. Der Referent hatte vier Formen der staatlich überwachten Erziehung vorgeschlagen: Erziehung in der eigenen Familie, in einer geeigneten fremden Familie, in einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Privaterziehungsanstalt, in einer staatlichen Erziehungsanstalt.

Auf die in keinem Falle einer strafrechtlichen Verfolgung zu unterstellende Gruppe des kriminellen Kindesbestandes folgen die Jugendlichen, d. h. die Personen vom 14. bis zum nicht vollendeten 18. Lebensjahre. Nach geltendem Recht ist die strafrechtliche Verantwortlichkeit eines Jugendlichen davon abhängig, daß er bei Begehung der That „die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht“ besessen habe. Ueber die thatsächliche Unbrauchbarkeit dieses Kriteriums und die Nothwendigkeit seiner Beseitigung herrschte allseitige Uebereinstimmung. Nicht die Konstatirung der „Einsicht“, sondern der „sittlichen Reife“ erscheint bei den Jugendlichen geboten, und — nach Maßgabe dieser Feststellung — die Verhängung entweder einer Strafe oder der staatlich überwachten Erziehung oder auch beider zusammen, oder der Ueberweisung an die Familie. Ueber die Einzelheiten der anzuwendenden Strafmittel enthielt man sich diesmal einer Meinungsäußerung.

Mit dem vollendeten 18. Jahre hört die strafrechtliche Sonderbehandlung der jüngeren Thäter nach geltendem Recht und auch nach Ansicht der Vereinigung mit Recht auf. Ein zur Erörterung gestellter Vorschlag bezüglich der Strafmittel und der Straffolgen, insbesondere im Hinblick auf die Ableistung des Militärdienstes, eine Sonderbehandlung auch noch der 18- bis 21jährigen Personen eintreten zu lassen, fand die entschiedene Mißbilligung der Versammlung. Und gewiß mit Recht; denn diese Altersklasse ist so recht der Repräsentant des bereits voll entwickelten, gemeingefährlichen Verbrechertums.

Die jugendlichen Personen, die zu einer konkreten verbrecherischen That nicht nur geschritten, sondern auch als Thäter entdeckt und verfolgt sind, machen keineswegs die Gesamtheit der gemeingefährlichen Elemente der kriminellen Massen aus. Auch wenn strafbare Handlungen noch nicht nachgewiesen, vielleicht sogar thatsächlich noch nicht begangen sind, kann eine solche sittliche Verwahrlosung vorliegen, daß eine mittels staatlichen Zwanges eingreifende erzieherische

Thätigkeit zur möglichsten Vermeidung des Heranwachsens eines Verbrechers geboten sein kann. Was auf diesem Gebiete in verschiedenen deutschen Einzelstaaten, insbesondere in Sachsen und Baden, an gesetzlichen Vorschriften vorliegt, ist sehr beachtenswerth. Im Ganzen aber, insbesondere in Preußen und Bayern, hat die Gesetzgebung diese sozial- und kriminalpolitische Aufgabe noch nicht genügend erfaßt. Daß vom Standpunkt der Heilighaltung der Familienbände sich mancher Einwand erheben läßt, ist klar. Auch bei den Verhandlungen der kriminalistischen Vereinigung gelangte die Auffassung, nach welcher die staatliche Kontrolle in der Hauptsache vor der väterlichen Gewalt Halt zu machen hat, zum Ausdruck. Man war jedoch überwiegend der Meinung, daß gegenüber den thatsächlichen oft schieflichen Zuständen, in welchen die Kinder der Kriminellen und der ihnen nahe stehenden Klassen sich befinden, solche prinzipielle Bedenken zurücktreten müßten. Mit großer Mehrheit äußerte die Versammlung ihre Meinung dahin, daß auch ohne das Vorliegen einer strafbaren Handlung sittlich verwahrloste jugendlichen Personen der staatlich überwachten Erziehung zu überweisen seien. Und zwar hielt man die Ergreifung dieser Maßregel bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre mit der Maßgabe für zulässig, daß dieselbe bei den der staatlich überwachten Erziehung überwiegenen Personen nöthigenfalls bis zum 20. Lebensjahre erstreckt werden könnte.

Endlich gelangte noch die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die staatlich überwachte, beziehungsweise die Zwangserziehung verbrecherischer und verwahrloster Kinder, sowie die Bestrafung verbrecherischer jugendlicher Personen durch ein besonderes Reichsgesetz gemeinsam und einheitlich für ganz Deutschland geregelt werden müsse.

Die Fragen, welche die kriminalistische Vereinigung bezüglich der verbrecherischen und verwahrlosten Jugend aufgeworfen und durch ihre Arbeiten und Verhandlungen der Kenntnißnahme in weiteren Kreisen nahe gelegt hat, sind sehr bedeutungsvoll. Möge sich allenthalben an den dankenswerthen Anstoß, der zur gewissenhaftesten Erwägung dieser Fragen gegeben ist, eine emsige Thätigkeit auf dem Gebiet thatsächlicher Feststellungen und sachgemäßer weiterer Erörterungen anschließen.

(M. N. N.)

Winke für Weltausstellungs-Reisende.

In einer aus Chicago datirten Correspondenz gibt ein Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ u. a. folgende Winke für Weltausstellungs-Reisende: „Beim Reisen auf amerikanischen Bahnen vergesse der Fremde nie, daß jeder Zug eine Anzahl von geriebenen Gaunern beherbergt, die es mit Vorliebe darauf anlegen, frisch angekommene „Grüne“ ihres Geldes zu berauben. Die beliebteste Methode ist da eine anscheinend sehr cordiale Einladung zu einem Kartenspielen. Andere Industrievornehmer versuchen es wieder, einem ein Patent, Antheile an wertvollen Silberminen oder sonst etwas aufzuschwindeln. Manchmal zieht ein Mitreisender eine Flasche aus der Tasche und bietet einem einen Schluck daraus an. Dergleichen Anerbieten sollen stets abgelehnt werden, denn es kann recht wohl sein, daß das betreffende Getränk „drugged“, das heißt mit betäubenden Substanzen versetzt ist. Auch ist es nicht rathlich, mit gänzlich fremden Personen, besonders im Dunkel des Abends auf der Plattform des Schlafwagens zu stehen; es kann immerhin vorkommen, daß man da mit zwei Griffen ausgeraubt und dann vom Zuge gestoßen wird. Mit besonderer Sorgfalt verwahre man auch des Nachts Geld und Wertgegenstände. Manche Leser werden von vielen Weltcongressen gehört haben, welche aus Anlaß der Ausstellung hier tagen werden. In dem amtlichen Verzeichnisse dieser Weltcongresse fehlt aber derjenige, der in das Wohl und Wehe des Publicums und der zu erwartenden Gäste am allertiefsten eingreift und der nicht wie alle anderen Versammlungen dieser Art nur wenige Tage, sondern vom 1. Mai bis zum letzten October tagen wird und zu dem jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden. Ich spreche hier vom Welt-Congresse der Gauner, von den Taschendieben, Spielern, Straßenräubern und Halsabschneidern aller Nationen, die von diesem Sommer eine Ernte, ohnegleichen erwarten. Sie rechnen erstens auf die hunderttausende von biedern Farmern, Landbewohnern

und Provinzlern überhaupt, die aus allen Staaten und Territorien der Union hierherströmen werden. Diese werden — so calculirt nicht nur der Chicagoer Deutscheschneider, sondern auch sein Colleague aus San Francisco, Boston, Newyork und London — durch den Anblick der Herrlichkeiten im Jackson Care hypnotisirt werden, so daß es dann ein leichtes sein wird, ihnen Geld und Werthsachen abzunehmen. Bei dem aus der alten Welt zugereisten Fremden rechnen die Meister von der Kunst der Langfinger nicht so sehr auf hypnotische Betäubung durch den Zauber der weißen Potentkin-Stadt am Michigan-See als auf seine Unerfahrenheit. Sie rechnen darauf, der Fremde werde besonders in den kühleren Stunden des Abends sich auf Planieren verlegen und dabei unversehens in jene entleglichen Quartiere gelangen, in welchen Haus um Haus eine Lasterfalle ist; solche Quartiere befinden sich in allen Nächten der geschäftlichen Aze unserer Großstadt. Die Delegaten zum Weltcongresse der Gauner haben schon angefangen, zum Chicagoer Rendezvous einzutreffen, den nur so läßt es sich erklären, daß in der letzten Zeit die Anzahl von Raubansällen auf offener Straße bei Nacht in wahrhaft beklemmender Weise zugenommen hat.

Die Frechheit der Straßenräuber, von denen nicht wenige dem jarten Geschlechte angehören, geht ins Unglaubliche. Ein besonders auffallendes Vorkommnis sei zur Erhärtung dieser Behauptung erzählt. Ein aus der Stadt Joliet in Illinois zugereister wohlhabender Mann namens Daniel Collins war dieser Tage nach Chicago gekommen, um hier Geschäfte abzuwickeln. Nachdem dies geschehen war, begab er sich mit einem Patent Banknoten im Betrage von 2200 Dollars in der inneren Brusttasche nach dem Volkstret-Bahnhofe. In der Nähe der Custom House Place angelangt, sah Collins plötzlich eine schwarze Megäre auf sich zustürzen, die ihm den Hut entriß und damit in einer dunklen Hausflur verschwand. Collins folgte ihr, um seinen Hut wieder zu erobern, wurde aber, als er kaum die Hausflur betreten hatte, von einer zweiten Furie an der Gurgel gepackt und

gewürgt, während die, welche dem Opfer den Hut entrißen, hatte, ihm rasch die Taschen durchsuchte und das Palet Greenbacks an sich nahm. Collins ist ein starker Mann, war aber nicht imstande, sich des eisernen Griffes der beiden Weiber zu erwehren. Kaum war der Raub in weniger denn einer Minute verübt, so flohen die Räuberinnen eiligst aus dem Hausflur und verschwanden in einer Seitengasse. Seither sind Tage verfloßen, ohne daß eine Spur der Verbrecher entdeckt worden wäre. Ihre Festnahme würde dem braven Collins auch blutwenig nützen, denn von dem Gelde würde er doch nie wieder einen Dollar zu sehen bekommen. In der Nähe desselben Bahnhofes wurde ein aus der Stadt Rochford zugereister Fremder auf dem Wege nach dem kaum 15 Minuten entfernten feinsten Gasthose der Stadt, dem Palmer House, um 9 Uhr abends von drei Kerlen überfallen. Einer schlug ihn ohne weiteres mit einem sogenannten Todtschläger nieder, die beiden anderen nahmen ihm 70 Dollars und seine goldene Uhr ab. Aus einer mächtigen Kopfwunde blutend, fiel der Mann aus Rochford aufs Pflaster und wurde von mitleidigen Vorübergehenden in ein Haus gebracht, wo er sich so weit erhobte, daß er nach der Polizeistation gehen und dort die übliche gänzlich nutzlose Anzeige machen konnte. Diese Fälle mögen zeigen, welcher Art die Gefahren sind, denen man hier ausgesetzt ist. Man darf nicht nur den Verlust von Uhr und Barschaft sondern auch sehr bedenkliche Verletzungen gewärtigen. Eint besonders furchtbare Waffe ist in den Händen dieser Kerle der Sandfack; die mit ihm hantirenden Raubgesellen heißee sandbaggers. Ein Schlag damit betäubt sofort und hat oft schwere Gehirnerschütterungen zur Folge. So geht es hier zu, mehr als einen Monat vor der formellen Eröffnung des Weltcongresses der Gauner. Wie wird es sein, wenn die Stadt von Fremden wimmeln wird — man ihrer hunderttausend jeden Tag — und wenn sie „smarten“ Diebgesellen ein Operationsfeld bieten wird, wie es im Verkehrsleben großer Städte kaum je vorgekommen?“

Die heutige Nummer ist 1 1/2 Bogen stark.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Deutscher Schulverein. Die beiden hiesigen Ortsgruppen des deutschen Schulvereines halten Sonntag, den 30. April, 8 Uhr abends, im Vereinslokale des Gesangsvereines im Hotel Inzür ihre Hauptversammlung mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Cassabericht der Vereinsleitung. 2. Neuwohl der Vereinsleitung. 3. Wahl der Delegierten für den Schulvereinstag in Teplitz. 4. Allfällige Anträge.

Neuer Fahrplan. Am 1. Mai tritt auf den Staatsbahnen eine neue Fahrordnung in Kraft, die bis incl. 31. Mai Gültigkeit hat. Ein Auszug aus demselben befindet sich in der heutigen Nummer unseres Blattes. Die wichtigste Veränderung ist die, daß von nun an um 7 Uhr früh ein Personenzug nach Wien abgeht, der um 10 Uhr 50 M. dortselbst anlangt.

Wählerverein. Die vom hiesigen Wählerverein am letzten Sonntag im großen Saale des Gasthofes „zum gold. Löwen“ veranstaltete öffentliche Versammlung war trotz des herrlichen Wetters sehr gut besucht. Der Reichsrathsabgeordnete Professor Dr. Gustav Marchet, derzeit Rector der Hochschule für Bodencultur in Wien, hielt in formgewandter Rede einen zweiständigen interessanten Vortrag über die politische und wirtschaftliche Lage, wobei er insbesondere auch die Vorwürfe besprach, welche der liberalen Partei seitens ihrer Gegner gemacht werden. Bei Besprechung des Schlagwortes der Trennung der Handels- und Gewerbekammer wies Redner auf die Leistungen der Wiener Kammer für das Kleingewerbe und speziell für Waidhofen hin. Professor Marchet schloß mit einem Appell an die Wählerschaft, dieselbe möge die von der deutschfortschrittlichen Partei hochgehaltenen Grundsätze energisch vertreten. Lebhafter Beifall folgte auf diese Ausführungen und die Versammlung votierte über Antrag des Herrn Baron Plenkner dem Redner den Dank. Hierauf wurde eine von Herrn M. Zeilinger vorgeschlagene *Zustimmungs-Resolution* einstimmig angenommen, in welcher insbesondere der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß endlich ein Zustand herbeigeführt werde, der mit Vermeidung der stetig wiederkehrenden unfruchtbaren politischen Kämpfe eine gedeihliche Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete ermögliche. Der Vorsitzende, Director L. Prach, richtete zum Schluß an die Anwesenden die Aufforderung, den Wählerverein kräftig zu fördern und zu unterstützen.

Theater in Waidhofen. Ein wirklich seltenes Schlagwort und auch von dem Unternehmer, Herrn Michael Bofsch eine sehr gewagte Sache, wie wir aus Erfahrung schon seit Jahren recht gut wissen. Waidhofen ist eben seit einer geraumen Zeit — für Theaterdirectionen verhängnisvoll geworden. — Wir hoffen jedoch, daß sich die Gesellschaft Bofsch, welche nur aus Familienmitgliedern besteht, in ihren Erwartungen nicht getäuscht sehen wird. Diese Gesellschaft war letztere Zeit in Ybbs und besitzt einen guten Ruf. Zur Aufführung gelangen größtentheils kleine Lustspiele, welche gewiß auch unser Publicum zu zahlreichem Besuche veranlassen werden. Sonntag, den 30. April gelangt zur Aufführung: „Der verunschene Prinz“ oder: „Rausch, Traum und Wirklichkeit“, Original Lustspiel in 3 Acten von Johann Plöy. Die Vorstellungen finden in Inzür's Gartenalon statt.

Eine außerordentliche Generalversammlung des landw. Casino Hilm-Kematen findet Sonntag, den 7. Mai in Herrn Ebner's Gasthaus in Hilm um 3 Uhr nachmittags statt, bei welcher Herr Wanderlehrer Johann Höfer einen Vortrag halten wird.

In der Dismühle findet Morgen Sonntag, den 30. April ein Garten-Concert der Waidhofener Stadtkapelle statt.

Verloren Donnerstag, den 27. d. M. hat ein Werkslehrling in der oberen Stadt 8 fl. verloren, u. zw. eine Staatsnote zu fünf und drei Staatsnoten zu je 1 fl. Da der Verlustträger dieses Geld ersetzen muß und ein recht armer Junge ist, so wird der redliche Finder gebeten, diesen Betrag in unserer Buchdruckerei abzugeben.

Bei der Recrutierung, welche am 24. d. hier stattfand, wurden folgende Jünglinge als tauglich befunden: 1. Altersklasse: Melzer Leopold, Kappo Richard. 2. Altersklasse: Lieh Alois, deren Widmung und Eintheilung wurde vorbehalten. 3. Altersklasse: Divald August, Recrut der Landwehr. Mindertauglich zur Ersatzreserve: 1. Altersklasse: Glas Ludwig, 3. Altersklasse: Lebersorg Leopold, und Jaz Anton, von den Fremden wurden öffentlich zur Ersatzreserve: 2. Altersklasse: Nowak Engelbert, 3. Altersklasse: Kanjian Josef.

Stierschau in Gößling. Laut Note des n.-ö. Landesauschusses vom 29. März l. J., Z. 13580, findet am 1. Mai l. J., um 10 Uhr vormittags eine vom n.-ö. Landtage bewilligte Stierschau in Gößling statt. Die Prämiencommission wird aus dem Landesauschussreferenten in Landeskultur-Angelegenheiten als Leiter, aus einem Delegierten der k. k. Wiener-Landwirtschaftsgesellschaft, aus fünf Landwirten und dem n.-ö. Landeswonderlehrer Josef Höfer als stimmberechtigten Mitgliedern bestehen.

Ueber die gegenwärtige Trockenperiode bringt die Hoff. Ztg. folgende statistische Tabellen: Seit dem 21. März, also in 35 Tagen, ist nur an zwei Tagen, dem 15. und 16. April, ein meßbarer Niederschlag in der Höhe von 0.5 Millimetern gefallen; 24 Tage hintereinander waren, wenn man von einigen Regentropfen, die am 12. April fielen, abzieht, gänzlich trocken und acht Tage dauert schon wieder die erneute Trockenheit. Normalerweise müssen in den 35 Tagen ungefähr 45 Mm. Niederschlag fallen, so daß also diese Periode nur den neunzigsten Theil des ihr

zukommenden Niederschlags aufweist. Solch lange Trockenperioden waren selbst in den durch Dürre hervorretenden Jahren 1858, 1872 bis 1875, 1885 und 1887 nicht zu verzeichnen. Nur einmal, im Jahre 1865, wurde eine niederschlagslose Periode von 28 Tagen (12. September bis 9. October) beobachtet; da damals schon vorher, seit 3. September Trockenheit geherrscht hat und nur am 11. September Morgens 0.8 Mm. Regen gefallen waren, darf man von einer Dürreperiode von 37 Tagen sprechen. Man sieht, die gegenwärtig schon 35 Tage dauernde Dürreperiode mit 0.5 Mm. Regen giebt der damaligen nichts nach, zumal im Augenblick, wo wir dies schreiben, eine Witterungsänderung nicht in Aussicht steht. Die Vegetation leidet, wie jeder aufmerksame Beobachter sieht, entsetzlich unter der Trockenheit. Alles sieht matt und verkümmert aus; selbst das junge Grün der Bäume läßt die Frische vermissen. In der Stadt kann häufiges Spritzen, wenn es auch die Luftfeuchtigkeit nicht ersetzt, einigermaßen die Schäden der Dürre verhindern, aber auf dem Lande sieht es schlimmer aus und ergiebt sich warmer Regen thut dringend noth.

Bulgarien. Der heißeste Wunsch des bulgarischen Volkes, durch Schaffung einer Dynastie die staatsrechtlichen Fragen zu beseitigen und eine dauernde politische Beruhigung des Landes zu gewinnen, ist in Erfüllung gegangen. Zum ersten Male wieder seit 600 Jahren wird das bulgarische Volk eine Fürstin begrüßen. Es ist leicht zu begreifen, daß diese Thatsache enthusiastische Freude in ganz Bulgarien erweckt. Diese Freude ist umso berechtigter, als die große politische Wandlung auch eine dauernde Sicherung der wirtschaftlichen und finanziellen Grundlage Bulgariens zur Folge hat, ein Moment, welches die Beurtheilung bulgarischer Verhältnisse im Auslande überaus günstig beeinflussen muß. Es ist kein Zweifel, daß diese günstige Beurtheilung ziemlich rasch in allen finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien entsprechenden Ausdruck finden dürfte.

Vom hohen n.-ö. Landesauschuss wird folgende Kundmachung, betreffend die Rauchsbrand-Schutzimpfung der Kinder im Jahre 1893, uns eingekandt. Der n.-ö. Landesauschuss hat sich mit Rücksicht darauf, daß Entschädigungen aus den Thierversicherungen auf Grund des Gesetzes vom 11. April 1891, l. G. Bl. Nr. 36, für ein Rauchsbrand vererbete Kinder nur dann geleistet werden, wenn dieselben in dem betreffenden Jahre der Schutzimpfung gegen den Rauchsbrand unterzogen worden waren, bestimmt gefunden, die einmalige Schutzimpfung der Kinder nach der Methode Kitt, gestützt auf die mehrjährigen günstigen Erfahrungen in den Ländern Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Baiern probeweise einzuführen. Dasselbe wurde in den politischen Bezirken Amstetten, Baden, Neunkirchen, Scheibbs, St. Pölten und Wr.-Neustadt bisher an 1446 Stück Junggründern durchgeführt, und nachdem in den politischen Bezirken Amstetten 3 Stück, St. Pölten 3 Stück, Scheibbs 4 Stück, Wr.-Neustadt 2 Stück Junggründer dem Impfranchbrande erlagen, so fand sich der n.-ö. Landesauschuss veranlaßt, von dieser probeweisen Durchführung der einmaligen Schutzimpfung der Junggründer abzusehen, selbe einzustellen und die seit dem Jahre 1888 in den politischen Bezirken Amstetten, Scheibbs und St. Pölten an circa 6800 Stück Junggründern erprobte zweimalige Impfung der französischen Methode nach Arloing, Cornavin und Thomas (Impfung am Schweifende der Thiere) wieder aufzunehmen zu lassen.

Nachdem der n.-ö. Landesauschuss in Erfahrung gebracht hat, daß die Schutzimpfung von Junggründern gegen Rauchsbrand auch von jenen Wirtschaftsbesitzern und Gemeinden verlangt wurde, welche diese Krankheit bei den Junggründern im Stalle, so auch auf den Weideplätzen (Sommerweiden) bisher nicht kannten, so werden die Herren Gemeindevorstände darauf aufmerksam gemacht, daß die Rauchsbrand-Schutzimpfung nur in jenen Beständen nothwendig ist und durchgeführt werden soll wo thatsächlich alle Jahre, oder vereinzelte Fälle von Rauchsbrand bemerkt wurden.

Die bereits bekannt gegebenen oder nachverlangten Impfstationen, für welche Anmeldungen vorliegen, werden bei den von Seite der Herren Impfstationsärzte zu versendenden Reisetouren berücksichtigt und werden dieselben unter Einem angewiesen, die Reisetouren zur zweimaligen Impfungsvornahme zusammenzustellen und rechtzeitig an die Herren Gemeindevorsteher gelangen zu lassen.

Einmalige vorkommende Abmeldungen von zur Impfung angemeldeten Junggründern wollen unverzüglich direct an den für den politischen Bezirk namhaft gemachten Impfstationsarzt bekannt gegeben werden, damit nicht in die Reisetour eine Zeitdauer der Impfungsvornahme für eine Station eingestellt wird, von welcher sämtliche zur Schutzimpfung angemeldeten Thiere bereits bei dem Gemeindevorstande abgemeldet worden sind.

Dem Impfstationsarzt steht das Recht zu, Viehbesitzer, welche ihre Thiere bis zum 5. Mai l. J. nicht angemeldet haben, zurückzuweisen. Die Herren Impfstationsärzte werden im Monate Mai und bis circa 8. Juni l. J. die Impfung vornehmen und die Impfstage den Herren Gemeindevorständen zur Verlautbarung bekannt geben.

Die Herren n.-ö. Landes-Bezirksärzte werden unter Assistenz eines subventionirten Thierarztes die Impfung vornehmen, und zwar: Franz Wildner im politischen Bezirke Amstetten mit Einschluß der Gemeinde Gößling des politischen Bezirkes Scheibbs. Carl Alexander Schmid in den politischen Bezirken Wr.-Neustadt, Neunkirchen.

Adolf Riedl im politischen Bezirke Scheibbs.

Anton Zehetner im politischen Bezirke St. Pölten.

Für jede Impfungsvornahme sind per Stück 10 kr., respective 20 kr. zu Handen der die Impfung vornehmenden Thierärzte zu erlegen.

Eigenberichte.

Hollenstein. (Waldbrand). Kaum war der Schrecken über den Waldbrand am Disberge dem Hollensteiner Kirchbichl gegenüber überwunden, als schon wieder ein solcher am Sonntag den 16. d. M. 4 Uhr nachmittags ausbrach am Blasberg, (einer Vorkuppe des oberen Disberges oder Bauernboden, zum Hause Brandstadt in St. Georgen am Reit, meist kurz „Reit“ genannt), welcher bei heftigem Winde sehr gefahrdrohend war und nur durch zufällige Passanten auf dem abgelegenen Wege darüber gleich entdeckt wurde.

Der Sägschneider Lehner, sein Weib, Bruder und eine Magd J. Schneckenleithner machten einen Besuch im Fischerhäusl unterm Blasberge und begegneten einem Burschen, welcher rauchte. Nach einer Stunde rückkehrend, begingen sie den oberen, sogenannten Streuweg, und sahen am unteren, aber mit seinen Büdln über Felsklüften hart an der Ybbs gefährlichen Wege denselben Burschen

wieder rauchend sitzen und sich erhobend fortgehen. Gleich darauf loderten von dessen Raustelle die Flammen des rasch brennenden dünnen Grafes und des saftigen Semmer (Erlen) auf. Alle Biere eilten gleich herab, die obgenannte Magd um die 10 Minuten entfernten Bauernsteule Häidler zu verständigen, deren Tochter nach dem ein Kilometer entfernten Reit wo sie Hilfe holte, indeß aber Lehner dem Burschen nacheilte und ihn aufforderte, beim Löschen mitzuhelfen, da er den Brand verursacht habe, der erschrocken dies wohl ablegnete, aber bereitwillig mithalf.

Auf das Anschlagen kamen von allen Seiten Leute. Der Herr Pfarrer Straubinger beauftragte den eben nach Gößling abfahrenden Postillon schnell zu fahren und dort die Feuerwehr zu avisiren, die auch unter ihren tüchtigen Hauptmann Herrn Kaufmann Hofer überraschend schnell herab kam.

Der Brand wurde auch gleich von den Bewohnern der am linken Ybbsufer liegenden Häuser Ober- und Untermoosau bemerkt, wovon ein Bursche nach dem 7 Km. entfernten Holle nstein eilte, indeß der Andere mit einem Floß und auch, mit den Händen wie in einer Kette sich haltend, die durch Schneewasser angeschwollene Ybbs durchwatend, übersehte; aber dort war die große Rauchwolke schon früher bemerkt, worauf durch das Anschlagen aufmerksam gemacht, die Feuerwehr und andere Leute sich schnellstens aufmachten und dem Brandorte hübsch nahe kamen, als der Brand schon glücklich nach mühsamer und gefährlicher Arbeit, da wegen eines eventuellen Ausgleitens ein Absturz über steile Felsmauern drohte, gelöscht.

Der heftige Wind trieb die lodernden Flammen den fast senkrechten, immer sich zurückziehenden Bergrücken hinauf, auch mehrere Fichtenbäume brannten lichterloh. Manche Arbeiter wurden fast ohnmächtig vor Anstrengung und der Feuer- und Sommerhitze. Zwei Burschen, darunter auch dem vermittelnden Brandstifter (ohne Ablicht) wurde der Schnurhart verlegt.

Unter dem besonderen Schutze Gottes war es auch ein Glück, daß die Bäume nur vereinzelt stunden und auf dem ob der Spitze sich ausdehnenden Bündl, (obere Fläche) das Gras und der Semmer als Stren im Herbst abgemäht wurden, so daß das Feuer keine weitere Nahrung hatte und man schnell des Feuers Herr wurde. Besonders mußten die Leute bestrebt sein, daß der Brand nicht in der Breite sich ausdehnte. Wenn der an das Bündl stoßende Jungmais (junger dichter Wald) Feuer gefangen hätte, so wäre auch der Hochwald am Bergrücken kaum mehr zu retten gewesen.

Die Funken flogen bis zum Hause Brandstatt, dessen Dächer von Leuten beneht wurden, ja noch weiter zu Häusern über die Ybbs. Die Rauchwolke verbunkelte das ganze Thal um Reit herum.

Dieser Fall soll den Rauchern zur ersten Mahnung sein auf Wegen und Straßen an oder in Waldungen mit Zündhölzern vorsichtiger umzugehen.

Haidershofen, den 25. April 1893. Samstag, den 22. d. brannte das sogenannte „Taschmagergut“ in Haidershofen jenseits der Enns nieder. Das Feuer brach um ca. 1/29 Uhr abends rückwärts in der Scheuer aus und verbreitete sich rapid über das ganze Dach. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden, mit Ausnahme einer Kalbin, die selbst ins Feuer lief. Auch viele Hühner verbrannten. Man vermutet, daß das Feuer gelegt worden sei, da erst im Dezember vorigen Jahres auch das nächste Nachbarhaus aus unbekannter Ursache in Flammen aufging.

Der Brandschaden ist sehr bedeutend, da auch einige Wagen und Arbeitsgeräth ein Raub der Flammen wurde. Möchte doch bald Klarheit über die Entstehung des Brandes, resp. über dessen Urheber werden.

Amstetten. (Waldbrand). Samstag, den 22. April mittags kam in dem nahe bei Amstetten gelegenen, dem Herrn Alois Heß gehörigen Jungwalde ein Feuer zum Ausbruch, welches bei dem heftigen Winde leicht hätte bedeutende Dimensionen annehmen können. Dank dem thatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr Amstetten gelang es, den Brand zu localisiren und den nahen dichten Hochwald zu retten.

Amstetten, den 6. April 1893. (Auszug aus dem Sitzungsprotokolle des V.-Sch.-R.)

1. Erlasse vom L.-S.-R. Die Ueberfretungen der Kosten der Bez.-Lehr.-Conf. pro 1893 sind mit Hinweis auf den betreffenden Erlaß des L.-S.-S. zu begründen. — Ueber Berechnung der 20 Kronenstücke. — Ueber eine bei S. Freytag erschienene Broschüre „Das neue Geld.“ — Für die nächste Wahlperiode für den Bez.-Schul.-Insp. sind 3 Persönlichkeiten namhaft machen. — Dem Lehrkörper der Bürgerschule Ybbs wird für Mehrleistungen eine Remuneration bewilligt.

2. Personalien. Zur def. Anstellung werden präsentiert: Franz Leißner — Haag, Karl Huter — Dorf St. Peter. Karl Müller — St. Martin, Provis. werden angestellt. Peter Discus — Opponitz, Karl Haubenberger — Ebersdorf, Marie Wilczek — Hiesbach. Der prov. Unterl. Rudolf Zucker in Amstetten erhielt eine Unterlehrerstelle in Tulnbach. Eine Lehrkraft erhielt einen Gehaltsvorschuß, eine andere eine Subvention vom L.-A.-Sch. — Für neun Lehrkräfte wurden Personalzulagen beantragt.

3. Einläufe. Von 166 Gesuchen um Schulbesuchserleichterung wurden 154, von 26 um Entlassungen 21 bewilligt. — Von 96 wegen nachl. Schulbesuches im Februar angezeigten Parteien wurden 28 mit Verweisen, 12 mit

Geldstrafen bestraft; von 42 Schulen wurden negat. Berichte erstattet. Die k. k. Statthalterei theilt mit, daß Anna Kahlhuber für die Suppenanstalt in Strengberg 774 fl. 66 kr. und einen ebenso hohen Betrag für Bekleidung armer SchulKinder vermachet habe. — Betreffs des vorgelegten Schulbau-Proiectes in Ybbs wird eine Commission abgehalten werden. — Die bei der Schule in Windhag sich zeigenden Mängel werden dem Bauunternehmer zur ordnungsmäßigen Ausführung übergeben. — D. S. R. Zell berichtet über die Vollendung der Adaptierungsbauten. Das Gesuch der Gemeinde Nöchling um Subvention wird befürwortet. — Eine Lehrerswitwe erhält eine Subvention. — Die Protokolle der Commission Leiben-Ebersdorf werden zur Kenntnis genommen und der Erweiterungsbau der Schule in Ebersdorf beschlossen.

St. Pölten. Zu dem am nächsten Sonntag, den 30. April Nachmittags, auf der Trabrennbahn in St. Pölten stattfindenden großen, aus sechs Rennen bestehenden Trabwetrennen sind bereits sehr viele Anmeldungen eingelaufen, so daß der Verlauf dieses hippischen Festes ein sehr interessanter zu werden verspricht. Mit seinen 2320 Kronen in Gold und den drei prachtvollen Ehrenreisen, darunter einer des Herrn Erzherzog-Protectors Otto, kann dieses Rennen beinahe mit den Wiener Rennen in Concurrenz treten. In der That dürfte auch die Theilnahme der Wiener Sportsfreunde diesmal eine rege werden. Da auch der Totalisator und unsere brave Stadtkapelle für die Unterhaltung der Besucher sorgen, so ist wohl eine kleine Völkerverwandlung nach dem Trabrennplatz am Sonntag vorausichtlich. Es wird empfohlen, sich die Karten im Vorverkauf zu lösen.

Kürnberg. Am 21. d. M. abends starb eben plötzlich der auch in weiteren Kreisen bekannte Gastwirt, Herr Michael Derndl. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Derndl war ob seines biederen Characters allgemein geachtet und bekannt wegen seiner großen Herzengüte. Er konnte eine Bitte nicht abschlagen; nein sagen, brachte er nicht über's Herz und deshalb wurde er auch vielfach ausgebeutet. Sein Wirtschaftler, Franz Blochenberger stand ihm seit Jahren treu und thätig zur Seite; er war so zu sagen das Factotum des ganzen Hauses. Leider war Derndl nie zu bewegen die demselben gemachten Versprechungen testamentarisch zu sichern, denn daß er eines so raschen Todes aus der Welt gehen werde, daran dachte er wohl nie. Nur traten die gesetzl. Erben, Bauersleute aus Oberösterreich, ihr Erbe an, und er kann gehen.

Am 22. d. abends circa 1/29 Uhr sahen wir in der Richtung Haidershofen ein furchtbares Feuer aufgehen, das lange Zeit in der gleich heftigen Weise fortbrannte. Mit dem Feinstecher konnten wir genau zwei sehr große und drei kleinere Brandobjecte wahrnehmen. Tags darauf erfuhren wir daß das Tschelmeiergut in Haidershofen niederbrannte.

Lunz, den 28. April 1893. Die kalten Tage des strengen Winters sind verflossen und überall beginnt ein neues Leben. Viele rührige Hände sind beschäftigt um die in vorigen Jahre begonnenen Bauten zu vollenden. Theils aber auch um die neuen Häuser, die heuer in Angriff genommen werden sollen recht bald unter's Dach zu bringen. Dadurch wird unser Gebirgsdorf bedeutend verschönert und auch dem Wohnungsmangel besonders in den Sommermonaten vorgebeugt. Auch ist man endlich auf den Gedanken verfallen, ob es doch nicht möglich wäre, den miserablen Gehweg von Bodning nach Lunz umzulegen; und siehe es hat sich bereits ein Comité gebildet, welches die Vorkehrungen in die Hand genommen hat und hoffentlich wird es ihm gelingen den Plan auszuführen. Freilich bedarf es der Geldunterstützung seitens der Nachbargemeinden; doch hat sich Waldamit erklärt dem Plan zur Wirklichkeit zu verhelfen und so wird auch jedenfalls Lunz hinter der kleinen Gemeinde nicht zurückstehen und einen Theil der lumpigen Summe, die daraus erwächst, aus seinem Gemeindefiskus bestreiten. Wenn von den vielen Geschäftsleuten, die den Weg benötigten, jeder etwas beisteuert, so ist dem Uebel abgeholfen und wir haben dann einen schönen bequemen Weg in die 1 Stunde von Lunz entfernte äußerst romantische Ortschaft Roding.

Ybbs. Die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer beschloß in ihrer am 26. April l. J. abgehaltenen Sitzung, der Kaiser Franz-Josef-Stiftung zur Hebung der niederösterreichischen Kleinisen-Industrie für die maschinelle Einrichtung einer Schleiferei in Ybbs einen Credit bis zu 1500 fl. zu eröffnen.

Am 29. d. M. findet in Ybbs die Localcommission in Angelegenheit des Schulerweiterungsbaues statt. Die vom Bezirkschulrath Amstetten angeordnete Commission dürfte der k. k. Bezirkshauptmann von Amstetten, Freiherr von Lederer leiten.

Am 7. Mai wird die hiesige Schießstätte eröffnet.

Verschiedenes.

— **Ein Unicum im schweizerischen Postwesen** ist ohne Zweifel die originelle Art der Beförderung von Briefen und selbst größeren Paketen zwischen den Ortschaften Arvigo und Braggio im tessinischen Cantonthal. Auf steiler, im Winter wegen Lawinengefahr oft unzugänglicher Höhe, 1500 M. über dem Meer, liegt das etwa 400 Seelen zählende arme Dörflein Braggio. Zwei Mal des Tages vermittelt ein Einspänner den kümmerlichen Verkehr

in diesem abgeschiedenen, rauhen Hochthal. Um nun den oft lebensgefährlichen, mühsamen zweistündigen Weg von Braggio nach der Poststation Arvigo zu ersparen, kam der „Ablagehalter“ auf folgende praktische Idee: Er kaufte ein solides, fingerdickes Drahtseil, mit einem gondelartigen, in zwei Rädchen laufendem Korb versehen und baute oben auf der anderen Thalseite ein Bretterhütchen als Abgangstation, unten im Thal, 1500 M. tiefer, ebenso ein zweites als Endstation mit Wellbaum. Die Einrichtung ist die denkbar einfachste. Der Korb wird beladen, die zurückhaltende Schnur gelöst, und pfeifend schießt das Vehikel in die Tiefe, immer tiefer und tiefer, zuletzt nur noch als ein kleiner gelber Punkt den Oberstehenden erkennbar. Das vibrirende Seil gibt ein singendes Geräusch von sich. Pöglisch verstummt dieses, die Post ist in Arvigo angelangt. Vier Minuten dauert die Thalfahrt, 10 Minuten die Bergfahrt.

— **Eine niedliche Episode** ereignete sich vor einigen Tagen im Saal Bechstein in Berlin bei Gelegenheit der Hauptprobe zu dem letzten Rubinstein-Concert. Unter den wenigen Zuhörern, die der von Rubinstein selbst geleiteten Probe beizuhören, befand sich auch die Gattin eines angesehenen Komponisten mit ihrem dreijährigen Söhnchen. Undächtig lauschte der Knabe den Klängen der Musik und als diese aufgehört hatte zu spielen, klatschte er unter lauten Bravourrufen so kräftig in die kleinen Händchen, daß Alle sich verwundert nach ihm umsahen. Auch Rubinstein war die lebhafteste Beifallsäußerung des Knaben nicht entgangen, und da die Probe der eben gespielten Nummer zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war, ließ er eine Pause eintreten, stieg vom Podium herab, ging auf den Kleinen zu, nahm ihn auf den Arm und fragte ihn, warum er denn so eifrig Beifall geklatscht und Bravo gerufen habe. „Na, es war doch zu Ende!“ antwortete der Knabe, den Meister mit vollkommener Verwunderung ansehend. Rubinstein lächelte den Kleinen und setzte ihn wieder auf die Bank neben seine Mutter mit den Worten: „Ja, ja, Kinder und Narren sprechen die Wahrheit!“

— **Warnung!** Noch nie hat es die Pariser-Erfinder-Akademie so arg getrieben, wie gerade jetzt. Ohne Ansehen der Person und Erfindung belücht sie gegenwärtig Tausende von Patentinhabern und Erfindern mit der schmeichelhaften Einladung, Mitglied ihrer Gesellschaft zu werden und ihre „wertvollen“ Medaillen zu erwerben. Es muß in der Casse der „Akademiker“ eine große Ebbe eingetreten sein, da sie sich zu solcher Kraftentwicklung aufschwingen. Wiederholt kann nur gewarnt werden, den Circularen dieser „Akademie“ überhaupt Beachtung zu schenken. Man sollte es nicht für möglich halten, daß auf so plumpe Mäander Jemand hereinfällt. Trotzdem behauptet die Pariser „Akademie“, schon 600 Gimpel gefangen zu haben. Wenn diese Thatsache so wäre die „Akademie“ der Sammelplatz für diejenigen, welche nicht alle werden. (Bericht von Richard Lüders, Patentbureau, Götting.)

— **Eine moderne Diana.** Russische Blätter melden den Tod einer Bürgerin aus Denez, die wegen ihrer kühnen Jagdausflüge in halb Rußland bekannt war und allgemein „die russische Diana“ genannt wurde. Jung und schön barg Grigorievna Solomonide in dem zierlichen Kopfe einer Schäferin von Watteau die Energie eines Helden. Sie kannte weder Ermüdung noch Furcht, war eine unvergleichliche Schützin, führte das ganze Jahr einen erbitterten Kampf gegen Haar- und Federwild und kehrte von ihren Streifereien durch die Felber oder den Wald stets mit Beute reich beladen nach Hause zurück. Am meisten liebte sie die Bärenjagd, was ihr einmal fast das Leben gekostet hätte. Im vorigen Winter war es, als sie einem großen Bären, denn ihre Hunde aufgespiert hatten, eine Kugel auf den Pelz brachte und ihn schwer verwundete. Der von den Hunden verfolgte Bär eilte, indem er im Schnee zahlreiche Blutspuren zurückließ, einem dicken Gebüsch zu und kroch hinein. Als er sich aber entdeckt sah, richtete sich Meister Pez auf den Hintertagen auf und stürzte sich auf seine Verfolgerin. Grigorievna hatte gerade noch Zeit, ihn durch einen wohlgezielten Schuß todt zu Boden zu strecken. Im vorigen Monat ereilte die kühne Jägerin der Tod. Sie glitt am Saume eines Waldchens auf sumpfigen Boden aus, dabei schlug ihr Gewehr mit dem Hahn an einen Stein und entlud sich; die Kugel entfloß dem Lauf und traf die unglückliche Grigorievna mitten in die Brust. Die russische Diana wird in ganz Denez aufrichtig und allgemein betrauert.

— **Ein Menschenkopf auf der Donau.** Man berichtet aus Grein, 24. d. M.: Am Samstag, den 21. d. vormittags sahen Passanten in der Nähe von Donaustruden auf der Siebenbachseite, ziemlich nahe am Ufer, einen weiblichen Kopf ohne Rumpf auf der Donau daherschwimmen. Es wurde der Versuch gemacht, denselben aufzufangen, was aber leider nicht gelang. Nur soviel konnte bemerkt werden, daß der Kopf blutig war und nicht lange im Wasser gelegen sein dürfte. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der ganze Leichnam auf der Donau herabschwamm, derselbe unter ein Dampfschiff kam und durch die Schaufeln des Rades der Kopf vom Rumpfe abgeschlagen wurde. Der Rumpf kam bis jetzt nicht zum Vorschein.

— **Wie man im Deutschen Reich dem Schwindel an den Leib rückt.** Ein Berliner Kaufmann hatte in einer Anzeige, die mit der Ueberschrift „Krieg in Sicht“ begann und mit einer Aufzählung seiner „vorzüglichen Schuhe“ schloß, seinen Stiefeln nachgerühmt, daß sie von „bestem Leder, geschmackvollster Ausführung, raffiniertester, elegantester Ausstattung und vornehmster Geschmacksrichtung“ wären und doch nur 4.50, beziehungsweise 5 Mark kosteten. Ein Käufer aus der Provinz kaufte, sah sich enttäuscht und verlangte die Zurücknahme der

Stiefel, an denen er anzusehen hatte, daß sie keineswegs vom feinsten Leder, daß der sogenannte Gummizug der Elasticität entbehrte, das Leder gespalten und die Absätze mit Drahtstiften befestigt gewesen wären. Der Kaufmann sträubte sich; eine Anklage wegen Betruges war die Folge. Der Staatsanwalt erklärte die Grenzen der zulässigen Reclame für überschritten. Diese bombastischen Annoncen seien vorzugsweise auf die Provinzen zugeschnitten und darauf berechnet, Gimpel auf den Leim zu locken. Er beantragte vier Wochen Gefängniß und 1000 Mark Geldbuße oder noch 100 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof war ungefähr derselben Ansicht wie der Staatsanwalt und erachtete auf Grund der Annoncen den Angeklagten des Betruges für schuldig. Dieser Richtung des Geschäftslebens, welche in dieser Weise auf den Gimpelgang ausgehe, müsse ein energischer Damm entgegengesetzt werden. Sie untergrabe im Inlande wie im Auslande den Ruf des soliden Geschäftes. Der Angeklagte wurde daher zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— **Der „Kugelsichere“ Panzer.** Ueber die Zusammenfassung des Doveschen Panzerstoffes erfährt die „Magd. Ztg.“ aus technischer Quelle Folgendes: Der Stoff ist annähernd 3 Centimeter dick und besteht in der Hauptsache aus zwei hintereinander liegenden Systemen von mächtig starken Stahlfedern. Die Hohlräume zwischen diesen sind ausgefüllt durch eine Masse aus Korknehl und irgend einem Bindemittel. Das ganze ist in Segeltuch eingewickelt.

— **Die Claviersteuer.** Die „Berliner Wespener“ bringen folgenden „Monolog“ des preussischen Finanzministers Miquel: „Also in Frankreich hat man das Clavier erwischt, und es wird nun jährlich mit 10 Francs besteuert werden. Das ist eine Luxussteuer, welche ich mir vornehmen werde, und bei nächster Gelegenheit werde ich zur Empfehlung der Claviersteuer eine Pauke (Mede) halten. Eine Pauke? Da hätten wir ja gleich ein zweites Instrument, das viel Spektakel macht und daher für die Steuer reif wäre, ob schon ich mir von einer Paukensteuer keinen großen Ertrag verspreche. Natürlich wird gegen die Claviersteuer Opposition gemacht werden, am liebsten sähe die freisinnige Partei alle Klöten gehen. Bei dem Wort Klöten fällt mir ein, daß eine Klötensteuer durchaus richtig wäre. Es gibt viele Klöten und eine mäßige Steuer würde ich schon durchdrücken. Wir brauchen Geld und also Steuern, und die nöthigen Stimmen würde ich schon durch die „Norddeutsche Allgemeine“ zusammenrommeln lassen. Propos die Trommel! Die Trommelnsteuer muß ich mir doch notiren. Es gibt heute sogar Trommlervereine. Die Trommel belästigt die Ohren fast noch mehr als das Clavier. Wird gemacht! Ich werde diese Steuer als eine allseitig gewünschte ausposaunen lassen. Dazu, wie mir bei diesem Wort einfällt, auch eine Posauenensteuer, denn ich sehe nicht ein, daß die Posaune ein angenehmeres Instrument ist als das Clavier und eine größere Schonung verdient. Nur nicht blöde, ist immer mein Wahlspruch gewesen. Ich verspreche einfach dem Reichstag, daß ich mit diesen Instrumenten Steuern andere Steuern ermäßigen werde, und gleich hängt der Himmel voller Geigen. Ei, ei, die Geigen! Von einer Geigensteuer verspreche ich mir fast so viel wie von der Claviersteuer, denn die Geige ist ebenso das Instrument der Dilettanten. Es freut mich, daß ich für die Claviersteuer ein Gegenstück habe. Damit soll der Anfang gemacht werden!“

— **Ein Millionär in der Strafanstalt.** Das „All. Wiener Extrablatt“ erzählt: Unter den Straflingen, welche kürzlich an die Strafanstalten abgegeben wurden, befand sich auch ein Mann, der die medizinischen Kreise Wiens bereits wiederholt beschäftigt hat, aber auch dadurch Interesse erregt, daß er, der zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, weit über eine Million Baarvermögen und außerdem Ländereien in mehreren Kronländern der Monarchie besitzt. Simon Dppasich, der jetzt 60 Jahre alt ist, war vor ungefähr zehn Jahren noch ein Bettler. Der Mann ist von Geburt aus ein Krüppel; die Füße fehlen ihm ganz und statt der Arme hat er nur zwei Rudimente, deren er sich zum Fortbewegen bedient, indem er sich an den Enden des Rumpfes zwei Räder anschmallen läßt, weil er sonst den ganzen Leib am Boden schleifen müßte. Wenn der auf den Straßen sich mühsam auf den Rädern dahinschleppende Krüppel gesehen wurde, so erregte er solches Mitleid, daß er nicht erst die Passanten um Almosen bitten mußte. Die Gaben floßen so reichlich, daß er sich bald ein kleines Vermögen erspart hatte. Durch Wucher- und Börsengeschäfte brachte es der Krüppel im Jahre 1878 schon zu einem Vermögen von 250,000 fl. und war überdies schon Besitzer mehrerer Häuser und Grundstücke in Triest und Parenzo, wo er abwechselnd Aufenthalt nahm. Je reicher der Krüppel wurde, desto größer wurde sein Geiz und seine Habgucht und die letztere brachte ihn schließlich in den Kerker. Schon im Jahre 1891 wurde er wegen eines aus Gewinnhucht abgelegten falschen Eides zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Kaum hatte er die Strafe abgebußt, als er wieder gleichfalls aus schänder Gewinnhucht zwei falsche Eide ablegte, einen zum Schaden des Verwalters, der ihm während seiner Strafkraft die Häuser und Güter administriert hatte, und den anderen zum Nachtheile einer Frau, der er die Heirat versprochen hatte. Wegen dieser falschen Eide wurde er zu sieben Jahren Kerkers verurtheilt.

— **Erfinder-Schicksal.** Daß eine heftige Wahl-agitation eine der größten gewerblichen Erfindungen ermöglicht, dürfte wohl außer dem zu erzählenden Fall kaum je vorgekommen sein. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts tobte in der englischen Stadt Preston der Kampf zur Par-

lamentswahl in einer Weise, wie sie schlimmer und heftiger nicht gedacht werden kann. Es handelte sich dabei um zwei Kandidaten, Mr. Lascelles und Mr. Thomas. Eines Morgens erfuhr ersterer, daß in der Vorstadt ein Barbier wohnte, der sich bis jetzt noch keiner Partei angeschlossen habe. Lascelles, dem kein Mittel heilig war, wo es galt, sich eine Stimme zu sichern, begab sich sofort zur Wohnung des Betreffenden, der seinen ärmlichen „Salon“ in einer Kellerwohnung der Vorstadt hatte, und dort jedem seine Dienste für einen Penny leistete. Lascelles ließ sich rasiren und zahlte anstatt des üblichen Honorars mit der Zehnpfundnote, sich dabei vorstellend. Unser Verschönerungsrath, wohl wissend, worum es sich handelte, nahm das gleißnerische Wahlagitationsmittel mit der den Barbieren eigenen Grazie dankend an, wobei er jedoch, nicht auf den Kopf gefallen, die Bemerkung fallen ließ, daß sich der Gegenkandidat Mr. Thomas heute schon zweimal bei ihm habe rasiren lassen. Lascelles verstand diesen Wink mit dem Zaunpfahl und, sein Gesicht befehlend, bat er, der Barbier möchte ihn doch noch nachrasiren, er merke, daß sein Kinn noch nicht richtig glatt sei; „auf eine kleine Zugabe komme es ihm nicht an.“ Verständnißmäßig begann der Diener Aeskulaps mit der zweiten Einseifung, und fiel das Werk des Künstlers nun so zur Zufriedenheit des edlen Lords aus, daß dieser eine Zugabe von zwei ferneren Zehnpfundnoten der Leistung für angemessen hielt. Mit Jubel sprang der arme Barbier zur Decke — „nun ist mein Glück gemacht,“ rief er zu wiederholten Malen aus. „Sie müssen wissen, Mylord, daß ich mich nämlich lange schon mit einer großen Erfindung trage, deren Ausführung mir in Folge meiner Armuth bisher unmöglich war; das von Ihnen und Mr. Thomas erhaltene Geld setzt mich in Stand, dieselbe zu verwirklichen.“ Das interessirte jedoch Mr. Lascelles weniger, er legte vielmehr dem Erfinder ans Herz, ihm seine Stimme zur Wahl zu geben, was dieser denn auch versprach und that: Lascelles siegte mit einer kleinen Majorität. Nach vielen Jahren, als er bereits den Titel Earl of Harwood führte, machte er in Gesellschaft die Bekanntschaft eines feinen, durchaus lordsmäßigen Herrn, der ihn an die eben erzählte Episode mit allen Einzelheiten erinnerte. „Aber Mylord, Sie sind doch — nicht der ehemalige Barbier, wollen Euer Grafschaft sagen — allerdings bin ich dieser,“ erwiderte der Interessante. „Das von Ihnen und Mr. Thomas erhaltene Geld setzte mich in Stand, meine Erfindung auszuführen und ein Patent darauf zu nehmen; bin jetzt reich und hoch angesehen; mein Name ist Richard Arkwright, meine Erfindung die Ihnen auch wohlbekannte Spinnmaschine!“ Und so war es in der That; wie allbekannt, ist diese, eine der größten Erfindungen, das Werk eines armen Barbiers und das Resultat einer Wahlagitation, daß man sich gefallen lassen kann, wenn darüber schließlich auch gar kein Abgeordneter für Parlament oder Reichstag gewählt würde.

Wißhandlungen Deutscher in Brasilien.
Mit der letzten Post aus Brasilien sind wieder einige Berichte über Gewaltthätigkeiten der Polizei eingetroffen. In St. José dos Pinhães im Staate Parana wollte die Kammer die Hand auf ein Grundstück legen, das unter mehrere Besitzern, darunter eine Anzahl deutscher Kolonisten, getheilt ist. Die in ihrem Eigenthumsrecht Bedrohten richteten eine Reklamation deswegen an die Regierung, aber auch die Kammer berichtete und requirirte von der Regierung Hilfe in Gestalt von Soldaten mit der gänzlich aus der Luft gegriffenen Motivirung, daß in St. José dos Pinhães beabsichtigt würde, die Kammer abzusetzen. In der That traf der Polizeichef von Curitiba, Dr. Brasílio de Amaral, — es ist derselbe, welcher zu Fastnacht die Gewaltthätigkeiten gegen den deutschen Handwerker-Unterstützungsverein in Curitiba verüben ließ, — mit 30 Soldaten ein, und die Kolonisten hofften, daß er infolge ihrer Reklamation käme, die Sache zu unteruchen. Aber sie wurden grausam enttäuscht, als die Soldaten ohne irgend welche Formalität in ihre Häuser einbrachen und ihre Pflanzungen zerstörten, über die sie mit Pferden ritten. Eine von den Geschädigten veröffentlichte Beschwerde erzählt nach der „Trkf. Ztg.“ weiter: „Hierauf wurden wir festgenommen, gebunden, auf eine gemeine und brutale Art mit Säbelhieben und Reitpeitschenschlägen von den zügellosen Soldaten unter Aufsicht eines Gerichtsdieners traktirt, sodann genau visitirt, und sowohl wir, als auch die übrigen Miteigenthümer des Grundstückes, dessen sich die Kammer bemächtigen will, von den Soldaten ausgefragt und unsere Häuser einer ganz genauen Untersuchung unterzogen. Dann mußten wir unsere Familien in der größten Angst zurücklassen: gebunden vor den Polizeichef gebracht, befahl dieser den Soldaten, uns noch jedem sechs Säbelhiebe zu geben, damit wir wissen sollten, daß er hier der Chef wäre! Alles dieses geschah in seiner Gegenwart!! Wir wurden hierauf nach der Cadeia (Gefängniß) gebracht, in kurzer Zeit jedoch wieder freigelassen, — aber ohne daß wir über irgend etwas von dem Herrn Chef gefragt wurden; er stellte hier weder irgend welche Nachforschungen noch Verhöre an! — Der Polizeichef hat dann später auch einen Italiener, welcher in einem Wirthshause gegen die Schimpereien des Polizeichefs über die Ausländer protestirte, in's Gefängniß werfen lassen und dort persönlich mißhandelt!“

Vom Zerstoßen im Mörser. Jede Hausfrau macht die Erfahrung, daß das Zerstoßen im Mörser zuerst erfreulich rasch von sich geht, dann aber immer langsamer wird und zuletzt das Ende kaum abzuwarten ist, bis endlich aller Zucker — oder welches Material wir gerade in Behandlung haben — sich zum gewünschten feinen Pulver umwandelt. — Die Sache geht aber ganz natürlich zu, zuerst haben wir auf den harten Zuckerstücken, welche wiederum in

dem harten Mörser liegen, mit dem Stößel gearbeitet, diese wurden zerstoßen, wobei unvermeidlich gleich ein Theil zu feinem Pulver zerrieben wurde. Dieses sich anhäufende Pulver bildet nun für die verbleibenden größeren Stücke eine elastische Unterlage, ein Polster, welches den Stoß zum Theil aufnimmt und auch ein Ausweichen vor dem Stößel gestattet. Ein ganz gleichmäßiges Erzeugniß sind wir überhaupt nicht im Stande auf diese Weise herzustellen; man wird deshalb gut thun, von Zeit zu Zeit durch Sieben das Fertige von dem Unfertigen zu trennen. Auf diese Vorgänge machte H. Hermann in einem in Nachen gehaltenen Vortrage aufmerksam und wies unter Anderem darauf hin, wie durch das Ventiliren der Mahlsteine, welches behufs Abkühlung der sich bei der Arbeit erwärmenden Flächen der Mahlsteine eingeführt wurde, sich eine unerwartete Mehrleistung der Mahlgänge ergab, weil zugleich mit dieser Ventilation die hinreichend fein gemahlene Theilchen ununterbrochen entfernt werden.

— **Die jährliche Goldproduktion** betrug 1891: 174,957 Kilo, was gegen 1887 mit 147,830 Kilo einen ganz werthvollen Zuwachs bedeutet. Davon treffen auf Transvaal 1891: 21,148 Kilo, 1887 nur 1002 Kilo. Auf die einzelnen Staaten vertheilen sich die Zahlen, indem auf die Vereinigten Staaten 46,008 Kilo treffen, auf Australien 42,604 und auf Rußland 29,551.

— **Das Osterei des Zaren.** Eine „sensationelle“ Nachricht bringen die Londoner „Daily News“: Wie hier verlautet, fand der Zar zu Sibirien in seinem Zimmer zu Livadia ein prächtig gemaltes Osterei, enthaltend einen kleinen Silberdöck und zwei in Elfenbein geschnitzte Totenköpfe, sowie einen Papierstreifen mit den Worten: „Christus ist auferstanden, wir werden ebenfalls wieder auferstehen!“ Die Geheimpolizei hat trotz aller Anstrengungen den Einfuhrer noch nicht ermittelt.

Humoristisches.

Genug. Gutschherr: „Ja, liebe Anne-Marie! Das sind böse Zeiten. Die abscheuliche Viehseuche hat schon den halben Viehstand weggenommen.“

Anne-Marie: „Gott erhalt' uns nur Euer Gnaden, dann haben wir genug.“

Zur Philosophie der Ehe. Wenn ein Mann heiratet, so ist es ungefähr so, wie wenn er, ohne französisch zu verstehen in einem Pariser Restaurant ein Dejeuner bestellt. Man bekommt nicht das, was man haben will, aber etwas bekommt man doch.

Zu Buttergeschäft. Kunde: Ihre Grassutter ist für 1 Mark und 20 Pfennig das Pfund viel zu theuer.
Butterhändlerin: So, zu theuer, was glauben Sie wohl, was ich da noch zusehe?

Kunde: Mindestens fünfzig Prozent Margarine.

Beim Thee. Hausfrau: Herr Oberförster, mit oder ohne Rum?

Oberförster: Wenn ich bitten darf — ohne Thee.

Technisches.

Technische Mittheilungen vom Bureau für Patent-Angelegenheiten, G. Brandt*) Berlin S. W. Ködstr. 4. Technischer Leiter J. Brandt. Civilingenieur. Seit 1873 im Patentfach thätig.

1. Ein eigenthümliches Combinationschloß verdankt wie so viele Erfindungen dem Zwange der Noth seine Entstehung. Ein praktischer Norweger hatte sich für seine Arbeiten in einem Walde eines industrieloßen Bezirks ein Häuschen erbaut und war nun in enger Verlegenheit, für die Thür seines Besitzthums ein zuverlässiges Schloß zu construiren, das sein Häuschen für den Fall seiner Abwesenheit im Walde gegen das Eindringen unwillkommenen Besuches schützte. Er versuchte nun folgendermaßen. An der inneren Seite der Thür hing er an einer Schnur einen kurzen schweren Bolzen auf, der auf der einen Seite ein wenig ausgehöhlt war. Der Bolzen wurde durch einen Haken seiner Längsseite ungefähr auf der Mitte derselben mit der Schnur so verbunden, daß er sich in horizontaler Lage hielt. Die ganze Vorrichtung gleicht einem Pendel, dessen Linse eben jener horizontal schwebende Bolzen bildet. Es ist nun bekannt, daß die Zeit, während welcher ein Pendel eine volle Schwingung ausführt, lediglich von der Länge der Pendelstange, hier also von der Schnurlänge abhängig und für alle Pendel von gleicher Stangenlänge dieselbe ist, ganz unabhängig vom Gewicht des Pendels und auch fast ganz unabhängig von der Größe des Ausschlags. Unsere geehrten Leser werden sich leicht davon überzeugen können, wenn sie zwei beliebige Wanduhren vergleichen, die dieselbe Pendelstangenlänge haben; die Pendel derselben werden im gleichen Tempo schwingen, mögen die Pendelscheiben verschiedenes Gewicht haben und die Ausschläge auch von einander abweichen. Unser Norweger machte nun in der Thür ein schräg durch dieselbe hindurchgehendes Loch, dessen innere Mündung gerade vor der ausgehöhlten Bolzenseite lag, wenn das Bolzenpendel ruhig hing. Blies man durch dieses Loch von außen Luft mit dem Munde hinein, so traf der Luftstrom die Höhlung des Bolzens und ertheilte diesem einen Antrieb, so daß er naturgemäß in eine, wenn auch sehr schwache Pendelschwingung gerieth. Es ist nun klar, daß diese Schwingungen allmählich verstärkt werden können, wenn nur in den Momenten geblasen wird, wo der Pendel durch seine Ruhelage hindurch geht. Bei entsprechend

*) Dieses Bureau ertheilt unseren verehrlichen Abonnenten Auskunft in Patentangelegenheiten ohne Recherche gratis.

großer Ausschwingung traf nun der Pendel gegen eine Falle, die dann umschlug und dadurch einen Schnapper auslöste, der sich vor einen Riegel der Thür legte. War dieser Schnapper ausgelöst, so wurde der Riegel frei und die Thür ließ sich öffnen. Zweck Schließens der Thür stellte man die Falle wieder in ihre Anfangsstellung; dadurch wurde der Schnapper entlastet und konnte nach dem Zumachen der Thür wieder vor dem Riegel einschnappen. Beim Anblasen des Pendels nahm der Erfinder eine Schnur, hing einen Stein daran und bildete sich ein zweites Pendel, mit derselben Schnurlänge wie das innere Pendel. Diesem zweiten Pendel gab er nun einen Antrieb und jedesmal, wenn dieses Pendel durch seine Ruhelage ging — und zwar nach der Seite hin, nach welcher das innere Pendel durch Anblasen in Schwingungen versetzt werden konnte, blies er durch das Blaseloch. Wie es nothwendig, traf dann der Luftstrom jedesmal im rechten Moment auf das innere Pendel, vergrößerte successive dessen Schwingungen, bis dieselben zum Auslösen des Schnappers genügen waren.

Vom Büchertisch.

Von der Zeitschrift „Die Woche“ von Drey's Journal-Verlag in Wien ausgehen, erschien soeben Nr. 358 mit folgendem Inhalt: Aus den Aufzeichnungen des Wiener Kohlen-Millionärs. — Das amerikanische Gewinnsammelsystem in der Lebensversicherung. — Die Reise um die Welt einst und jetzt. — Vier Prozesse gegen die Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt. — Wie Woden entstehen. — Vom Wiener Bankverein. — Eine Rechnungslegung über drei Milliarden. — Correspondenz der Redaction.

Eingefendet.

Wie ein Kranker nach 30 jährigem schweren Leiden wiederum in den Vollbesitz seiner Gesundheit gelangte!

Fast klingt es wie ein Wunder, wenn wir lesen, daß ein Schwerkranker nach 30jährigem andauernden Leiden, wobei sämmtliche angewandten Mittel erfolglos geblieben waren, plötzlich in der kurzen Zeit von wenigen Wochen seine Gesundheit wiedererlangte. Eine solche erstaunliche Heilung wurde aber thatsächlich durch Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode bei Herrn Müllermeister Rudolf Carius zu Bernau b. Berlin vollzogen und veröffentlichten wir zum Beweise nachstehenden Originalbericht des Patienten, welchen derselbe nach seiner Wiederherstellung bei der Direction des Chas. Thomas' Institutes zu Ggham (England) einreichte. Herr Carius schreibt:

Wohlhabt, Direction! Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre große Güte und Wohlwollen, welches mir zu theil geworden ist, hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen. Nie hätte ich geglaubt, daß mein 30jähriges — schreibe dreißigjähriges Leiden, Rheumatismus-großnischer Husten mit Auswurf u. s. w., in der kurzen Zeit von 8 Wochen geheilt werden könnte. Die verschiedensten Mittel hatte ich in diesen Jahren angewandt und habe nun durch Ihre segensreiche Kur eine Gesundheit erlangt, wie ich sie mir nicht erkaufen kann und hoffe auch dauernd dabei zu bleiben. Zudem ist ihr Institut allen Leidenden bestens empfehle, zeichne ich mit besonderer Hochachtung
Bernau b. Berlin, den 8. 6. 90. Rudolf Carius.

Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen Nerven-, Lungen und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45. kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.



Hochwürden

Herr Pfarrer Kneipp

warnte in seinen letzten so wirksamen Wanderreden im Norden Böhmens erneut und eindringlich von dem Genuß des gesundheitschädlichen Bohnenkaffees.

„Wenn ich so viel Geld hätte“, meinte er, „würde ich alle Kaffeebohnen kaufen, damit die heranwachsende Jugend sich nicht verjüngende gegen ihre Natur. Die heranwachsenden Mädchen namentlich sollten gar keinen Bohnenkaffee trinken. **Wir haben ja doch einen so herrlichen Ersatz in dem Malzkaffee.** Das kostet bloß acht Tage, bis man daran gewöhnt ist.“

Dieser echte Malzkaffee, der vom Herrn Pfarrer täglich selbst, wie auch in der Caranstadt und im Kinderasyl zu Würzshofen allein und ausschliesslich getrunken wird, ist „Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee“ mit Bohnenkaffee-Geschmack, der bereits überall zu haben ist, und in keinem Haushalte mehr fehlen sollte. Doch achte man beim Einkaufe genau darauf, daß der „echte Kathreiner“ niemals offen, sondern nur in **weißen Originalpacketen** mit dem Bilde des Herrn Pfarrers verkauft wird.



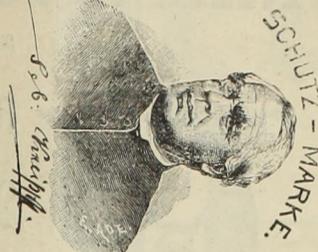
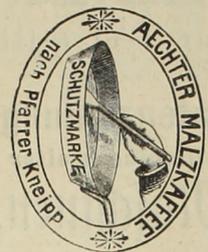
Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee Geschmack

Derselbe bietet den unverweichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogata gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee.

Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Überall zu haben. 1/2 Kilo à 25 kr.



Ächt Kneipp-Malz-Kaffee
über mit
Ölz = Kaffee
gemischt, gibt ein gesünderes, billigeres Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur ächt in rothen, vierseitigen Packeten mit nebenstehenden 2 Pfundmarken; Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.
Gebrüder Ölz, Bregenz
vom Hofe, Herrn Sparrer & Co. Kneipp für Österreich-Ungarn allein erteilt. Schutzmarke.
Zu haben in allen besseren Speereihandlungen.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn

runnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.
Vorwärts in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren:
ORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS, Wwe., Kaufmann.

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Dankagung.

Sie dir mir beim Begräbnisse meiner theueren und unersetzlichen Gattin
Cäcilie Zehetner
bewiesene und überaus herzliche Theilnahme, erstatte ich in meinem und meiner Kinder Namen den tiefgefühltesten Dank.
Waidhofen a. d. Ybbs, den 28. April 1892.
Josef Zehetner,
f. l. Stenereinschreiber.
958 1-1

Mariazeller Magen-Tropfen.

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Maier. In Haag: Apoth. Vincenz Koh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Mesch. In Ybbs: Apoth. A. Niedl. 839 43-9

Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?

Diese Frage stellte bisher jede Hausfrau, welcher empfohlen wurde, beim Waschen mit Schicht's Patentseife ohne irgend welche Zusätze, also ohne Soda, Waschpulver, Wasserglas u. s. w. waschen zu lassen.
Ohne diese Zusätze wäscht Schicht's Patentseife nämlich noch ganz unvergleichlich besser und die Wäscherinnen sind geradezu verblüfft über das leichte Waschen und die blendende Weiße der damit gewaschenen Wäsche.
Alle Diejenigen, welche heute noch Schicht's Patentseife als eine bloße Reklamaseife ansehen, werden sie später doch kaufen und es dann sicher bereuen, eine für jede Haushaltung so werthvolle Erfindung nicht früher benutzt zu haben.
Georg Schicht, Ausfig a. E.
Seifen-, Kerzen, Palmkernöl- u. Cocosnussöl-Fabrik.
NB. Schicht's Patentseife ist nur in Papierpackung, diese mit Schutzmarke „Schwan“ und Pat.-Nr. 48911 und 4507 versehen.
929 3-4

Möbel

eigener Erzeugung
bei
J. M. Müller,
Bau- und Möbeltischler 905 8-7
Linz. Marienstrasse 10, Linz.
Übernahme
von Brautausstattungen und kompletten Möbellösungen.
Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Rußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.
Großes Lager billiger, stuhlgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.
Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Giltig vom 1. Mai bis 31. Mai 1893.)

Amstetten-Klein-Reifling-Selzthal

| Klm. | Stationen | P. Z. | | | | | | Stationen | P. Z. | | | | | |
|------|-------------------------------|-----------------|------------------|-------------------|------------------|---------------------|-----|-------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-------------------|-----|
| | | 917 | 913 | 919 | 901 | 911 | 927 | | 912 | 920 | 902 | 914 | 930 | 918 |
| | Wien ab | 1.2.3. Fröh 745 | 1.2.3. Vorm. 950 | 1.2.3. Nachm. 250 | 1.2.3. Abds. 900 | 1.2.3. Nachts. 1020 | | Selzthal ab | 1.2.3. Fröh 810 | 1.2.3. Fröh 219 | 1.2.3. Fröh 732 | 1.2.3. Fröh 229 | 1.2.3. Nachm. 229 | |
| | Linz ab | 600 | 1223 | 522 | 825 | 1238 | 311 | Admont an | 848 | 237 | 759 | 251 | 251 | |
| | Amstetten ab | 1044 | 248 | 700 | 1123 | 225 | 618 | (Eisenerz) an | 800 | | 737 | 242 | 242 | |
| 8 | Ulmerfeld an | 1056 | 301 | 713 | | 237 | 631 | Hieflau an | 931 | 312 | 851 | 333 | 333 | |
| 12 | Kröllendorf H. an | 1104 | 309 | 721 | | 639 | | | 1041 | 358 | 956 | 430 | 430 | |
| 16 | Hilm-Kematen an | 1111 | 316 | 728 | | 249 | 646 | | | | | | | |
| 18 | Rosenau an | 1117 | 321 | 733 | | 254 | 651 | | | | | | | |
| 20 | Sonntagberg H. an | 1122 | 327 | 739 | | 657 | | | | | | | | |
| 24 | Waidhofen an | 1130 | 338 | 752 | 1152 | 307 | 734 | | | | | | | |
| 25 | Stadt Waidhofen H. an | 1134 | 343 | 756 | | 739 | | | | | | | | |
| 33 | Oberland an | 1152 | 403 | 815 | | 327 | 802 | | | | | | | |
| 35 | Gaflenz an | 1157 | 409 | 820 | | 332 | 808 | | | | | | | |
| 41 | Weyer an | 1209 | 422 | 833 | | 344 | 823 | | | | | | | |
| 44 | Kastenreith an | 1215 | 428 | 839 | | 350 | 830 | | | | | | | |
| | | 1220 | 434 | 844 | 1234 | 355 | 837 | | | | | | | |
| 47 | Kl.-Reifling an | | | | | | | | | | | | | |
| | | 1225 | 509 | | 1239 | 359 | | | | | | | | |
| 83 | Hieflau an | 124 | 614 | | 127 | 506 | | | | | | | | |
| | (Eisenerz) an | 213 | 720 | | 545 | 545 | | | | | | | | |
| | (Prebichl) an | 409 | | | 704 | 704 | | | | | | | | |
| 106 | Admont ab | 206 | 658 | | 201 | 556 | | | | | | | | |
| 120 | Selzthal an | 227 | 722 | | 218 | 622 | | | | | | | | |
| | Steyr an | | 655 | | 544 | 544 | | | | | | | | |
| | | | Abds. | | Früh | Früh | | | | | | | | |

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Fröh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Vorstehhund

graubraun, Männchen, jugestanden. — Eigenthümer wolle sich melden bei Fr. Frank, Hilm 25. 955 1—1

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Posen auf Raten. Offerte an das Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“ S. Polizer, Budapest, Dorotheagasse 12.

Ein Lehrjunge

wird bei Anton Swatschina, Bau- und Möbelfischer in Waidhofen a. d. Ybbs sofort aufgenommen. 951 3—1

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver??... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irreführen lass ich mich nicht!“

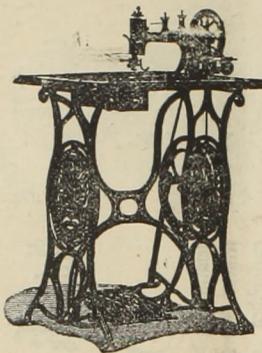
- | | | | |
|----------------|-------------------|----------------|------------------|
| In Waidhofen | G. Fries's Ww. | In Göstling | Jos. Berger. |
| „ | W. Medwenitsch. | „ Gresten | Carl Griesler. |
| „ | Reichenpader W. | „ Haag | A. Weiß. |
| „ | Aug. Pughofer. | „ Hilm-Kematen | A. Gittinger. |
| „ Amstetten | Franz Kroiß. | „ Hollenstein | Jos. Glöckler. |
| „ | L. J. Reichl. | „ Sanct-Peter | Stemens Klein. |
| „ | J. Ruffesser. | „ Ybbs | Ant. Nied. Ap. |
| „ Aschbach | Geop. Theuerlauf. | „ Ybbsitz | J. Windischbauer |
| „ | Jos. Rößlinger. | „ Ulmerfeld | L. Hermlinger. |
| „ Blindenmarkt | S. Mühlbauer. | | |

6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold.

Sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Warna und Ruspitschan-Sofia-Küstendil, sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Warna. Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft. Rückzahlbar al pari in halbjährigen Verlosungen innerhalb 33 Jahren. Nicht convertirbar bis zum Jahre 1898, Internationales Anlagpapier, cotirt in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf. Rentirend zum heutigen Course mit 6.30%.

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft
I., Wollzeile 10 „Mercur“ Mariahilferstr. 74B.
Wien.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig auch gegen

Ratenzahlung

Umtausch alter Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER, Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Jacken.

Mäntel.

Neuestes für Damen!

- | | | | |
|-------------------------------|-----|----------------------|------|
| Eleg. Jaquet m. Kragen v. fl. | 4.— | Eleg. Coßim-Schoß m. | |
| „ gefüttert „ „ | 5.— | „ Kragen „ „ v. fl. | 10.— |
| „ Regenmäntel „ „ | 4.— | „ Kleider in Farben | „ |
| „ m. Kragen „ „ | 5.— | „ gepußt „ „ | 10.— |
| „ Capes in allen | 6.— | „ Seidenkleider „ „ | 25.— |
| „ Modefarben „ „ | 6.— | | |
| „ Coßim-Schoß m. | 8.— | | |
| „ Jacke „ „ | 8.— | | |

J. A. Plank,

922 12—6

Wien, II., Praterstraße Nr. 36, gegenüber dem Carltheater.

Ehren-Diplom

Höchste Auszeichnung bei der landw. Ausstellung in Wien 1890.

Zur Bauzeit empfehlen

Besten Portland-Cement

die Firma

Egger & Lüthi in Kirchbichl

Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hyd. Kalk (Roman-Cement)

die Firma Michael Egger in Kufstein.

Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des öster. Ingenieur- & Architekten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.

Allenfallsige gef. Aufträge bei promptem Bedarf können auch an die Niederlage des Herrn Michael Egger, in Wien, I. Stadiogasse Nr. 9 gerichtet werden, da diese stets complettes Lager beider Marken unterhält. 902 10—4



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

Hanstrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Steckborn

Hemmenhofen

(Schweiz)

(Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. Hauptdepôt für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg).

Martin Scheidbach.

Niederlagen in Waidhofen: Ignaz Gindl, Ferschnitz: A. Götzl, Haag: Georg Perg, Steinakirchen: Ludw. Mauss.

Tinct. capsici comp. (PAIN-EXPELLER).

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Verband: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Zur Pflanzzeit!

Hochstämmige Rosen

werden wegen Krankheit und Auflösung der Gärtnerei von 60 fr. aufwärts und sämtliche Gewächse in dem Garten des Joh. W o y d i ch in Waidhofen äußerst billig verkauft.

Wachs-Pasta

(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fußböden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

Peopold Fries, Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 70. 864 52—11

Die von der hohen k. k. Statthalterei concessionierte

Realitäten-Verkehrs-Anstalt

des

Josef Schanda, St. Pölten

Lederergasse Nr. 15,

empfehlte sich zum Kaufe, Verkaufe u. Verpachtung von: Geschäftshäusern, Zinshäusern, Landwirtschaften, Mühlen- und Sägewerken, Fabriken, Waldungen, Baugründe, Kaufmannsgeschäfte, Gasthäuser, Fleischhauer- und Bäckereien etc. 890 5—4

Käufer erhalten detaillierte Anskünfte passender Objecte kostenfrei.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Säuen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

882 0—117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. S o m m e r.

Bitte zubeachten!

884 25—1

Wasserdichte

Nasswalder Lederschmiere

ein Product den besten Fettstoffen, macht das Leder weich und dauerhaft, gibt ihm ein tiefschwarzes Aussehen, schützt es vor Zerspringen und verhindert gänzlich das Durchdringen des Wassers.

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug etc.

In Waidhofen zu haben bei: August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.

Erzeugung des A. Stark in Grillenberg, Post: Berndorf (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879 1884 1888
Linz Berndorf Hainfeld
1892

W. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen an der Ybbs.